Rezensionen = Comptes-rendus

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **9 (1915)**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

REZENSIONEN — COMPTES-RENDUS

Fraefel, A., und Gaudy, Ad., Baugeschichte der Stiftskirche in Schennis u. ihrer Kapellen (M. 50 Abb.) Gossau, 1913.

Das Augustinerinnenkloster Schennis im st. gallischen Gasterlande hat eine tausendjährige Geschichte gehabt. Zwischen 814 u. 828 ist es gegründet worden, von Graf Hunfried von Istrien, damals Graf von Rätien, einem Vertrauten Karls des Großen. Am 8. Mai 1811 wurde es von der st. gallischen Regierung aufgehoben.

An der Kirche selber, die schon zu Ende des XIII. oder Anfang des XIV. Jahrhunderts Pfarrkirche geworden war, haben fast alle Epochen der Kunstgeschichte, die während der Zeit ihres Bestehens sich ablösten, ihre Spuren hinterlassen. Sie ist ein kunsthistorisches Dokument von außerordentlichem Interesse. J. R. Rahn hat ihr seine letzte, posthum erschienene Arbeit gewidmet (im Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde 1912).

Als Überreste des Karolingischen Baues sind zu betrachten vier in Vinschgauer Marmor gearbeitete Reliefs, die entweder als Altarfrontalien gedient haben oder Bestandteile von Chorschranken gewesen sind, und — wie Stückelberg mit guten Gründen glaubhaft macht (vgl. Zeitschr. f. schweiz. Kirchengesch. VII, 1913, S. 235) — ein mit einem Kreuz geziertes Kapitell aus Kalkstein.

Der romanische Neubau der Kirche dürfte in die erste Hälfte, nach Rahn (a. a. Z. 62) vermutlich um die Mitte des XII. Jahrhunderts anzusetzen sein. Er war eine dreischiffige Basilika mit kreuzförmigem Grundriß. Zum großen Teil ist er erhalten geblieben. 1487 wurde an Stelle des schadhaft gewordenen nördlichen Querschiffes mit dem Bau eines Glockenturmes begonnen, 1507 der Chor in den Formen der Spätgotik neu errichtet.

Am 29. April 1610 wurden Dorf und Kirche von einer Feuersbrunst heimgesucht. Die dadurch notwendig gewordene Restauration wurde 1612 zu Ende geführt. Eine neue, 1778-81 durchgeführte Restauration kleidete den romanischen Baukörper in das leichte, luftige Gewand des Rokoko.

Nachdem die Kirche während des XIX. Jahrhunderts zunehmender Verwahrlosung angheimgefallen war, beschloß die Kirchgemeinde am 29. Mai 1910 eine durchgreifende Restauration. Die Durchführung derselben wurde dem Architekten Adolf Gaudy in Rorschach übertragen, der an Dr. P. Albert Kuhn einen verständnisvollen Berater fand.

Die Aufgabe des Architekten war eine sehr delikate. Er mußte bestrebt sein, sowohl den wissenschaftlichen Anforderungen, die heute an eine Restauration gestellt werden, als auch dem ästhetischen Empfinden und dem praktischen Bedürfnisse nach Vergrösserung des zu klein gewordenen Raumes gerecht zu werden. Diese letztere Aufgabe wurde in der Hauptsache durch den Anbau eines im Stile des Langhauses gehaltenen Querschiffes an die alte Hauptfassade in einer auch äthetisch sehr befriedigenden Weise gelöst.

Während der Abbruchsarbeiten war die ehemalige Krypta, von der nur mehr ein kleiner Raum bekannt und zugänglich war, wieder entdeckt und freigelegt worden. Die noch vorhandenen Überreste gestatteten eine getreue Rekonstruktion. Hier wie am ganzen Bau wurden Fragmente, die an ihrem bisherigen Standorte nicht mehr verwertet werden konnten, an andern passenden Stellen eingefügt. Andere alte Baufunde, Friese, Kapitelle, u. s. w., gaben die Motive für die entsprechenden neuen Bauteile ab. So kam eine Restauration zustande, die nach dem Zeugnisse Rahns (a. a. O., S. 60) « mit voller Berücksichtigung der wissenschaftlichen Ansprüche geleitet und ausgeführt wurde. »

Die angezeigte, reich illustrierte Schrift gibt in flotter Darstellung, mit sorgfältiger Benützung des disparaten Quellenmaterials die Baugeschichte der Kirche und ihrer Kapellen.(Kunsthistorisch bemerkenswert ist der romanische Turm der 1824 durch eine Feuersbrunst zerstörten Galluskapelle ; er wurde 1890 durch Architekt Hardegger restauriert.) Der achte, von Architekt Gaudy, bearbeitete Abschnitt befaßt sich einläßlich mit der Durchführung der Restauration. Durch das Buch ist nicht nur einem kunsthistorisch bedeutsamen Bauwerke ein würdiges literarisches Denkmal gesetzt ; es stellt auch dem Kunstverständnis seiner Verfasser ein ehrendes Zeugnis aus und ist zugleich geeignet, für die Restauration historischer Kunstdenkmäler die wertvollsten und beherzigenswertesten Fingerzeige zu geben. Möchten sie bei solchen, die in einschlägigen Fragen mitzusprechen und mitzuwirken haben, überall die gebührende Nachachtung finden ! *Johann Fleischli.*

P. Odilo Ringholz, Elsaß-Lothringen und Einsiedeln in ihren gegenseitigen Beziehungen. Mit Titelbild und 53 Abbildungen im Text. Einsiedeln, Benziger und Cie 1914. 102 S. kl. 8°.

Der gelehrte Verfasser der Geschichte des Stiftes Einsiedeln schenkt uns hier in volkstümlicher Form ein prächtiges Büchlein, das auch dem Forscher willkommenen Aufschluß über manche einschlägige Frage, Belehrung in vielen Zweifeln gibt. Die an den Schluß verwiesenen Belege geben Zeugnis für die gewissenhafte Arbeit und ein alphabetisches Ortsverzeichnis ermöglicht die rasche Orientierung. Möchten sich die Verfasser ähnlicher Schriften dieses Büchlein in Form und Anlage zum Muster nehmen ! Die Ausstattung ist alles Lobes wert. *A. Büchi.*

Friedrich Kilchenmann, Die Mission des englischen Gesandten Thomas Coxe in der Schweiz 1689-1692. Zürich, Seemann, 1914, 176 S. 3 Fr. 30 Rp. (Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, VI. Band, Heft 1).

Im Jahre 1689 handelte es sich um den Abschluß eines Bündnisses das gegen Frankreich gerichtet war, unter Führung Wilhelm III. von England. Den Auftrag, die Eidgenossen dafür zu gewinnen, hatte der englische Gesandte Thomas Coxe zunächst bei den evangelischen Orten übernommen. In seinen Instruktionen war u. a. der Verkauf der rheinischen Waldstätte und die Abtretung von Konstanz an die Eidgenossen vorgesehen, um sie zu beruhigen und für das Bündnis geneigter zu machen. Auch die katholischen Orte, die mehr zu Frankreich hielten, sollten durch Casati und Fidel von Thurn für die Allianz gewonnen werden. Allein da der Bündnisentwurf durch ein Gegenprojekt des englischen Königs den defensiven Charakter eingebüßt hatte, so war das Projekt für die eidgenössischen Orte unannehmbar geworden, was die Stellung des englischen Gesandten unmöglich machte und die Gunst der Eidgenossen wieder dem französischen Könige zuwandte. Alle diese Wechselfälle werden auf Grund fast ausschließlich ungedruckten Quellenmaterials zu einem anziehenden Gesamtbilde verarbeitet.

A. Büchi.

Geschichte des Kirchenbaues in Grenchen 1805-1812. Aus den Bauakten mitgeteilt von Ernst Niggli, Pfarrer. Grenchen 1914. 40 S.

Im September 1912 beging die katholische Gemeinde Grenchen die hundertjährige Jubelfeier der Einweihung ihrer in den Jahren 1805 bis 1812 erbauten Pfarrkirche. Es war ein guter Gedanke des H. Pfarrers Niggli, bei dieser Gelegenheit die vollständig erhaltene Chronik des Baues aus der Feder des Ratsherrn Urs Viktor Gschwind, Mitgliedes der Kirchenbau-Kommis ion, zu veröffentlichen. Die Einzelheiten über den Beschluß des Neubaues, die Herbeischaffung des Materials, die Fortschritte der Arbeit, das Mitwirken der Mitglieder der Gemeinde, die Bestreitung der Kosten des Baues bieten viel Interessantes über das Vorgehen bei solchen Fällen zu Beginn des XIX. Jahrhunderts. Mancher wertvolle Beitrag zur Volkskunde steckt in den Aufzeichnungen des Ratsherrn Gschwind. Die Einweihung des Neubaues wurde durch den Bischof von Lausanne Maximus Guisolan am 4. Oktober 1812 vorgenommen, wie die mitgeteilte Urkunde beweist. Am Schluß findet sich die von Gschwind abgelegte Rechnung über den Bau der Pfarrkirche, mit vielen Einzelangaben über die Kosten. Die Historiker, vor allem die Kulturhistoriker seien auf das in der Schrift vorliegende Quellenmaterial in besonderer Weise hingewiesen.

J. P. Kirsch.

Fribourg (Suisse). — Imprimerie Saint-Paul.